

*Albert Schweitzer*

Stiftung Albert-Schweitzer-Werk  
Ehrfurcht vor dem Leben

Nr. 138  
Oktober 2024

# Ehrfurcht vor dem Leben – Albert Schweitzer Sein Werk und Gedankengut

Herausgegeben von der Stiftung Albert-Schweitzer-Werk



WÜRDIGER ABSCHLUSS UND NEUSTART

5

RÜCKBLICK AUF DIE GRIMMIALPTAGE 2024

7

ALBERT SCHWEITZER: 150 JAHRE!

11

100 JAHRE «KULTURPHILOSOPHIE» ALBERT SCHWEITZERS

12

# Willkommen im erneuerten und erweiterten Albert- Schweitzer-Museum



Im neuen Museum beim Albert-Schweitzer-Haus tauchen Sie in stilvoll eingerichteten Räumen in die unvergleichliche Erlebniswelt Albert Schweitzers ein, begleiten ihn in den Dschungel von Lambarene und auf seinen Reisen, um dann Einkehr in seinen vier Wänden zu finden. Nirgendwo sind Sie dieser Jahrhundert-Persönlichkeit näher als hier in Günsbach, in seinem Heim.

Öffnungszeiten und weitere Informationen:  
[www.schweitzer.org](http://www.schweitzer.org)

Nach dem Museumsbesuch oder auch für erholsame Ferientage im Elsass begrüßen wir Sie gerne im «Alten Pfarrhaus», in dem Albert Schweitzer einen Teil seiner Jugend verbrachte. 10 heimelige Zimmer, alle mit Dusche, WC und WLAN ausgerüstet.

Zimmerpreise, Reservationen und Informationen:  
[www.presbytere.schweitzer.org](http://www.presbytere.schweitzer.org)



## Editorial

### Geehrte Spenderinnen und Spender

Vor 75 Jahren wurde der Schweizer Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene gegründet. Unzählige Menschen haben sich seither in Freiwilligenarbeit für die finanzielle Unterstützung des Spitals eingesetzt. Nachdem sich der Verein wegen zunehmender Probleme vor Ort aus der internationalen Stiftung zurückgezogen hatte, wurde der Hilfsverein im Jahr 2020 in Verein Albert-Schweitzer-Werk umbenannt. Damit ging auch ein Strategiewechsel einher, indem seither weltweit Projekte unterstützt wurden, welche der Philosophie von Albert Schweitzer entsprechen. Um die langfristige Verwendung des Vereinsvermögens zu sichern, wurde dieses Jahr die Stiftung Albert-Schweitzer-Werk gegründet und das Vermögen des Vereins in diese Stiftung übertragen.

In einem längeren Prozess wurde von den Vereinsmitgliedern versucht, die Philosophie von Albert Schweitzer in die heutige Zeit zu übersetzen. Seine umfassenden und vielfältigen Interessen, die viele Aspekte des Lebens der Menschen und der Umwelt betrafen, ermöglichen die Definition eines sehr breit gefassten Stiftungszwecks. Dieser erlaubt dem Stiftungsrat, sich weiterhin in vielen Bereichen zu engagieren, die heute aktuell und wichtig sind.

In den letzten Jahren hatte sich der Verein bereits für Entwicklungsprojekte in verschiedenen Ländern, in Afrika, in

der Karibik, in Südamerika und auch in Zentralasien eingesetzt. Dabei wurden medizinische Institutionen und Projekte unterstützt, aber auch Projekte im ökologischen Bereich und in der Bildung.

Die Stiftung Albert-Schweitzer-Werk wird sich auch in Zukunft in ähnlicher Weise engagieren. Natürlich kommt der Pflege des geistigen Werks und der Unterstützung des Museums in Günsbach eine besondere Rolle zu. Wir werden auch weiterhin Projekte in Lambarene und in Zukunft ebenfalls Projekte in der Schweiz unterstützen.

Bei der Auswahl dieser Projekte legt der Stiftungsrat ein besonderes Gewicht auf Nachhaltigkeit. Das bedeutet Projekte zu unterstützen, welche darauf abzielen, Ressourcen so zu nutzen, dass sie für zukünftige Generationen erhalten bleiben. Es bedeutet aber auch, Projekte zu wählen, deren Wirkung langfristig ist und weit über die Projektdauer hinausgehen. In dieser Ausgabe finden Sie wiederum viele Berichte zu den laufenden Projekten, die zurzeit von uns unterstützt werden. Exemplarisch für das Erreichen von nachhaltigen Zielen sei hier die Arbeit von Swiss International Pediatric Project (SIPP) erwähnt. Vor 15 Jahren wurde in der Mongolei mit Ausbildung, Wissenstransfer und Geräteleferungen das Fundament errichtet, um die angeborenen Fehlbildungen der Hüfte gleich nach der Geburt zu erkennen und zu therapieren. Seither konnte über 8000 Kin-



der durch eine einfache Massnahme das Leben mit einer starken körperlichen Beeinträchtigung erspart bleiben. Eine sechswöchige Behandlung mit einer Spezialschiene führt in den allermeisten Fällen zu vollständiger Genesung. Heute werden die Untersuchungen und Therapien ausschliesslich durch mongolische Fachpersonen durchgeführt und Unterstützung durch die SIPP wird nur noch in der Ausbildung und bei Ersatz der Ultraschallgeräte benötigt.

Für uns als Mitglieder des Stiftungsrats ist es sehr wichtig, dass die Spendengelder auch weiterhin mit grosser Sorgfalt

und wirksam eingesetzt werden. Wir werden damit die Welt nicht verändern können. Aber um es mit den Worten von Albert Schweitzer zu sagen: «Das Wenige, das du tun kannst, ist viel».

Ich danke Ihnen für die Unterstützung der Stiftung Albert-Schweitzer-Werk.

Dr. med. Jürg Bärtschi  
Präsident Stiftung  
Albert-Schweitzer-Werk

## Würdiger Abschluss und Neustart

Walter Schriber



Am 15. Juni 2024 versammelte sich der Verein Albert-Schweitzer-Werk zu seiner letzten Vereinssitzung. Nach 75 Jahren der Gründung, damals noch unter Beisein von Albert Schweitzer, löste sich der Verein auf, um gleichzeitig als Stiftung Albert-Schweitzer-Werk das Werk Schweitzers weiter zu tragen.

Diese denkwürdige Sitzung, geleitet durch Präsident Fritz von Gunten, fand im speziell gestalteten Albert-Schweitzer-Saal der Kirche Uetendorf statt. Gleichzeitig erfolgte die Stabübergabe an den neuen Präsidenten der Stiftung, an Herrn Dr. Jürg Bärtschi.

Im Anschluss an die Sitzung fand ein kleiner Festakt in der Kirche statt. Die Kirche in Uetendorf hat eine starke Verbindung zu Albert Schweitzer, der das Dispositiv zur Orgel entwarf und 1957 anlässlich der Orgeleinweihung Uetendorf besuchte. Dazu ein kleiner geschichtlicher Abriss: William Maul W. Measey, einst Besitzer des Schlosses Oberhofen am Thunersee und grosser

Verehrer und Gönner vom «Urwaldspital» in Lambarene (Gabun) bat Albert Schweitzer, für die Kirche von Uetendorf eine Orgel zu entwerfen. Diese sollte klanglich jener Orgel in der Kirche von Günsbach im Elsass, der Heimatgemeinde Schweitzers, entsprechen. Anlässlich seines Besuches am 21. September 1957 in Uetendorf spielte Schweitzer auf «seiner» Orgel. Allerdings nur mit neun Fingern, da der kleine Finger seiner rechten Hand in einem Gips steckte.

Der bekannte Organist, Dominik Rögl, umrahmte den Festakt mit Stücken der Komponisten Johann Sebastian Bach



Der abtretende Präsident Fritz von Gunten



Letzte Sitzung des Vereins Albert-Schweitzer-Werk



Orgel von Albert Schweizer konzipiert



Der neue Stiftungsrat ASW: Thomas Bornhauser, Philippe Randin, Christoph Wyss, Jürg Bärtschi, Walter Schriber mit Kirchgemeinderat Reinhald Müller

und Charles-Marie Widor, letzterer der freundschaftlich mit Albert Schweitzer verbunden und dessen Orgellehrer war.

Noch einmal verabschiedete sich Präsident Fritz von Gunten von seinem Amt, das ihm, nach seinen eigenen Worten, viel Freude aber auch Hingabe brachte. Seine Wünsche begleiten nun den neuen Stiftungsrat um den neuen Präsidenten der Stiftung, Dr. Jürg Bärtschi. Jürg Bärtschi bekraftigte in seiner Ansprache, den Willen, das Albert-Schweitzer-Werk im Grundsatz seines Begründers weiterzutragen und die medizinischen Projekte in aller Welt aber auch das «Geistige Werk» im Sinne Schweitzers zu begleiten. Als Abschluss an die Feierlichkeiten in der Kirche schritten die Anwesenden zur

Einweihung einer Friedenslinde vor der Kirche. Eine entsprechende Informationstafel informiert über den geschichtlichen Abriss der Bedeutung der Kirche Uetendorf und dessen Orgel, mahnt aber auch – Zitat – «... Dieser Baum ist im Sinne von Schweitzers Ethik der «Ehrfurcht vor dem Leben» ein Symbol für Hilfe und Solidarität über Grenzen hinweg. Er ist ein Zeichen des Dankes, der Zuversicht und des guten Willens für alle Menschen. Hier in Uetendorf und weltweit...»

Gerne hoffe ich, als neues Stiftungsratsmitglied und als ehemaliger Präsident des Vereins, dass wir auch weiterhin auf Sie als treue Spenderinnen und Spender für das Albert-Schweitzer-Werk zählen dürfen.

## Rückblick auf die Grimmialptage 2024

Thomas Bornhauser, Stiftungsrat



Im Juni 2024 fanden die 10. Albert-Schweitzer-Tage auf der Grimmialp im Diemtigtal statt. Sie standen unter dem Thema «Unser tägliches Brot – was kommt auf unsere Teller?» Eine ansehnliche Teilnehmerschar aus der ganzen Deutschschweiz erlebte ein abwechslungs- und lehrreiches Wochenende dort, wo Albert Schweitzer vor über hundert Jahren mehrfach selber Ferien machte.

### Ehrfurcht vor der Diversität

Die Biodiversität ist dank einer aktuellen Volksabstimmung in aller Munde. Wie soll man sich aus einer ethischen Perspektive dazu stellen? Ehrfurcht vor dem Leben ist zwingend auch Ehrfurcht

vor der Diversität, denn Leben entsteht und gedeiht nur in Vielfalt. In der Natur ist diese Vielfalt in ständiger Bewegung, hat eine bestimmte Ordnung, wir immer wieder neu strukturiert. Der Mensch greift in die Natur ein, schafft eigene Ordnungen, manchmal auch Unordnung, und reduziert nicht selten die Diversität zum eigenen Nutzen.

### Der Weltacker als Gleichnis

Ein Referat von Dominik Füglistaller, Dozent für Agroökologie und ressourcenschonende Landnutzung an der Berner Fachhochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen, stellte die Bedeutung der Biodiver-



sität namentlich in der Landwirtschaft vor Augen. Wenn wir zu sehr auf Monokulturen setzen, wenn wir uns einseitig von den immer gleichen Lebensmitteln ernähren, schaden wir sowohl der Natur als auch der eigenen Gesundheit. Das Projekt «Weltacker», an dem der Referent massgeblich beteiligt ist, stellt anschaulich vor Augen, was eine ausgewogene, vielseitige Ernährung an Gutem für die Konsumierenden und für die natürliche Umwelt bewirkt.

#### Im Spannungsfeld der Praxis

Was das alles in der Praxis bedeutet, wurde auf einer Exkursion zu einem Diemtigtaler Bauernhof klar. Auf sympathische Weise führte der junge Landwirt über seinen Betrieb, zeigte die idyllischen Ecken, die Ausgleichsflächen mit ihrer Vielfalt an Pflanzen, aber auch die Produktionsmittel, welche unweigerlich zu Eingriffen in die Natur führen. Nahrungsmittelproduktion steht in einem Spannungsfeld zwischen Landschaftspflege einerseits und Produktionsdruck auf der anderen Seite. Dass hier nicht

nur die Bauern, sondern auch alle Konsumierenden in der Pflicht stehen, auf die Biodiversität acht zu geben, wurde an diesem Nachmittag augenscheinlich.

#### Ein zweites Spannungsfeld

Am Samstagabend wurde ein Film des Schweizer Fernsehens über den Zustand der Biodiversität in der Schweiz gezeigt. Hier tat sich ein weiteres interessantes Spannungsfeld auf. Während die staatsnahen Medien und die staatlich getragene Wissenschaft warnen, man müsse dringend mehr für die Artenvielfalt tun, finden deren vorgesetzte Behörden, es sei nicht so schlimm und es werde bereits genug getan (Rationalität und Irrationalität in der Politik, das wäre wohl ein lohnendes Thema für ein weiteres Grimmialp-Wochenende!).

#### Was wollen wir nun heute essen?

Natürlich wurde an diesem Wochenende auf der Grimmialp auch gegessen. Der abschliessende Gottesdienst stand unter der Frage, was denn nun konkret auf unseren Tellern landen soll. Namentlich

der in der Schweiz sehr hohe Fleischkonsum wurde aus biblisch-christlicher Perspektive beleuchtet. Es ist keine Überraschung, dass wir alle zu grösster Zurückhaltung beim Fleischkonsum aufgerufen sind – einerseits im Interesse der Biodiversität, andererseits auch aus Ehrfurcht von dem Leben, nicht nur dem menschlichen, denn, wie Schweizer sagte «Ich bin (menschliches) Leben, das leben will, inmitten von (anderem) Leben, das (ebenfalls) leben will.»

#### Ein Abschied

Es waren die letzten Grimmialp-Tage, die Fritz von Gunten, der scheidende Präsident des Albert-Schweitzer-Werks, leitete. Er hatte das Format dieser Wochenenden entwickelt und zehn Durchführungen organisiert. Viele Teilnehmende haben die abwechslungsreichen Themen, die interessanten Fachreferenten, die Gastfreundschaft des Kurhauses genossen, einige waren treu und regelmässig dabei. Am Schluss des Wochenendes wurde Fritz von Gunten mit Dankbarkeit und unter grossem Applaus verabschiedet. Alles Gute auf dem weiteren Weg!

#### Ein Neubeginn

Inzwischen hat der Stiftungsrat des Albert-Schweitzer-Werks beschlossen, die Grimmialp-Tage mit einem erneuerten Konzept weiterzuführen. Somit kann im Jahr 2025, zum 150. Geburtstag Schweitzers, wiederum ein Anlass stattfinden. Es soll dort nicht nur zurückgeschaut werden, es geht auch darum, was vom Werk dieses grossen Humanisten bleibt und für die Zukunft fruchtbar gemacht werden kann. Eine Einladung zu diesem Wochenende befindet sich auf der Rückseite dieses Heftes.

## Erlebnisbericht von Souleymane Guindo aus Mali

Als Guest weilte Souleymane Guindo am Albert-Schweitzer-Wochenende. In seiner Heimat Mali ist er in der Jugendarbeit tätig und betreibt einen Radiosender. Eingeladen und begleitet wurde er von Annemarie Koch, Projektverantwortliche bei RadioChico Schweiz, Jugend- und Schulradio. Wir drucken hier den Erlebnisbericht in nur leicht adaptierter Form, um den authentischen Charakter und die Begeisterung des jungen, hellwachen Mannes aus Afrika zu bewahren.

«Am 31. Mai 2024 setzte ich meinen Aufenthalt auf der Grimmialp fort, um am Seminar über globale Ernährungssicherheit teilzunehmen. Die Teilnahme am Seminar war für mich zunächst eine Gelegenheit, diese Gegend in der Schweiz mit einer schönen Aussicht zu entdecken. Die geografische Lage erinnert mich direkt an mein Heimatdorf – das Dogonland in Mali – mit Bergen und auch Menschen, die dort auf den Bergen leben. Aber das Klima ist ganz anders als bei uns, manchmal mit Schnee («Wow»). In diesem Seminar war der Vortrag von Dominik Füglistaller so sensationell mit so interessanten Themen, bei denen ich viel über die Begriffe Biodiversität, Permakultur, Waldgärten und wie das bei uns in Mali funktionieren könnte, gelernt habe. Der zweitägige Aufenthalt in der Grimmialp war für mich auch eine Zeit der Reflexion, in der ich mit Menschen mit viel Erfahrung zusammenarbeiten konnte. Der Besuch im Diemtigtal und in «Dr. Albert Schweitzers Lambarene» mit Herrn Fritz von Gunten war nicht nur ein Moment der Entdeckung, sondern auch eine offene Vision für mich, die ich mit den Kindern teilen kann. Die Vision von Albert Schweizer kennen zu lernen ist eine Ehre und Kinder, Jugendliche und ältere Menschen, um diese Ideologie von Albert Schweizer herum zu sehen, ist so bedeutsam für mich. Und von daher ist die Idee oder die Vision



von Albert Schweizer auch bei uns in Mali aktuell und mit den Kindern der Schule RadioChico Mali leben wir diese Vision. Den Begriff der inneren Spiritualität (Frieden-Natur und ihre Bestandteile) und vor allem Respekt vor allem, was lebt, und Freude am Leben zu lernen. Das gemeinsame Gebet mit Pfarrer Thomas Bornhauser, die Lebensfreude ist auch ein Teil der Spiritualität bei uns und ich hatte diese Lebensfreude auch während dieser Momente der Predigt, die von den so sensationalen Stimmen begleitet wurde. Hier – ein ganz grosses DANKESCHÖN für die Kollekte, mit der wir Spiele für die Kinder kaufen konnten. Ich möchte allen von nah und fern für ihren Beitrag zur Verwirklichung meines Traums und vor allem zur Grimmialp danken und ich glaube, dass ich noch weitere Gelegenheiten haben werde, an der Grimmialp teilzunehmen, vor allem mit diesen so netten Kindern, und noch einmal mit ihnen zu spielen. Hier möchte ich mich bei Fritz von Gun-

ten, Christoph Wyss, Thomas Bornhauser und dem gesamten Team des Hotels Grimmialp bedanken. Wow mit so aussergewöhnlichen Menüs, danke für die Professionalität danke an das ganze Team. Ein Dankeschön auch an Annemarie Koch, die mir jedes Mal die Möglichkeit eröffnet, viel zu lernen und zu sehen, wie es bei anderen funktioniert. Schliesslich meine Fussballzeit mit den Kindern (wooo yah! yah!), es ist so wunderbar und wichtig, meine Freude mit den Kindern zu teilen, mein DANKE geht auch zu ihnen nach Hause. Nach dem Aufenthalt auf der Grimmialp bin ich nun bei Dominik Füglsteller, um noch mehr über die sensationellen Themen zu lernen: Biodiversität, Permakultur, Baumgarten und ein Besuch im Garten der Welt. Vielen Dank, Dominik. Dann ist Albert Schweizer ab jetzt ein Idol für uns, DANKE OPA ALBERT SCHWEITZER für diese Vision!»

Souleymane Guindo

## Albert Schweitzer: 150 Jahre!

Jenny Litzelmann, Directrice Albert-Schweitzer-Haus Günsbach/Elsass

Das Jahr 2025 wird ein Ereignis von historischer und kultureller Bedeutung markieren: den 150. Geburtstag von Albert Schweizer. Der berühmte elsässische Arzt, Philosoph, Theologe und Musiker, der 1952 den Friedensnobelpreis erhielt, hat ein aussergewöhnliches Vermächtnis hinterlassen, das weiterhin Generationen auf der ganzen Welt inspiriert. Albert Schweizer war nicht nur ein herausragender Menschenfreund, sondern wurde zu seiner Zeit auch weithin als «*the greatest man in the world*» angesehen, eine Anerkennung seiner globalen Wirkung und seines nachhaltigen Einflusses in der Welt.

Durch eine Reihe von Veranstaltungen und Initiativen verfolgen die Feierlichkeiten drei Hauptziele:

### → Albert Schweizer ehren:

Dieser Jahrestag ist eine Gelegenheit, die breite Öffentlichkeit an das aussergewöhnliche Leben des grossen Arztes zu erinnern. Der Arzt, Philosoph, Theologe und Musiker Schweizer hat das 20. Jahrhundert durch sein humanitäres Engagement und sein Werk in Lambarene geprägt. Die Feierlichkeiten werden seine Errungenschaften, seine Leidenschaften und seine Rolle als Pionier für den Frieden und die Achtung des Lebens hervorheben.

### → Seine Ideen und sein Vermächtnis fördern:

Über das Gedenken hinaus soll die Relevanz von Schweitzers Ideen in der heutigen Zeit bekräftigt werden. Seine Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, sein Kampf für soziale Gerechtigkeit und sein En-



agement für den Frieden sollen durch Konferenzen, Ausstellungen und andere Veranstaltungen verbreitet werden. Dies wird ein besonderer Moment sein, um neue Zielgruppen für seine Botschaft zu sensibilisieren, die im Kontext der globalen Herausforderungen immer noch aktuell ist.

### → Neue Generationen inspirieren:

Junge Menschen sollen ermutigt werden, sich für eine bessere Welt einzusetzen, indem sie sich von Albert Schweitzers Werten wie der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, dem Mitgefühl und dem Dienst am Nächsten inspirieren lassen. Dieser Jahrestag ist eine Gelegenheit, neue Generationen zu einem verantwortungsvollen Lebensstil zu ermutigen, der sich für soziale Gerechtigkeit, Frieden und die Umwelt einsetzt.

So sind diese Feierlichkeiten nicht nur eine Hommage an die Vergangenheit, sondern auch ein lebendiger Aufruf, den Geist und die Werte Albert Schweitzers in unserer heutigen Welt fortzusetzen.

---

Ein gemeinsamer Terminkalender wird alle bekannten Veranstaltungen zusammenfassen und regelmässig aktualisiert werden. Sie finden ihn am Ende des Jahres auf der Website der AISL: [schweitzer.org](http://schweitzer.org)

# «Allein eine ethische Bewegung kann uns aus der Unkultur herausführen»<sup>1</sup> – 100 Jahre «Kulturphilosophie» Albert Schweitzers

Gottfried Schüz, Vorstand der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum

Von Albert Schweizer ist folgende Anekdote überliefert: Bei einem Besuch in Stuttgart fragt er einen Jungen auf der Strasse nach einer bestimmten Adresse. Dieser gibt die gewünschte Auskunft und fragt zurück: «Sind Sie nicht Albert Schweizer?» – «Ja, der bin ich». «Ach könnte ich von Ihnen ein Autogramm bekommen?» – «Aber gerne», entgegnet Schweizer erfreut. Der Junge bedankt sich für das Autogramm mit den Worten: «Prima! Jetzt habe ich drei ‹Albert Schweizer› – dafür bekomme ich einen ‹Max Schmeling!›»<sup>2</sup>

Die Anekdote besagt zweierlei. Zum einen war Albert Schweizer zu seinen Lebzeiten eine allseits bekannte und geachtete Persönlichkeit und die auch Schulkindern ein Begriff. Andererseits hielt sich zumindest ein Teil Jugend offenbar auch damals mehr an schlagkräftigere Vorbilder als an einen alten Urwalddoktor – also einen Menschen weit weg von der eigenen Lebenswirklichkeit, weit weg von den eigenen Interessen und Bedürfnissen. Wie auch immer: Das beispiellose praktisch-humanitäre Lebenswerk Schweitzers in Afrika erfuhr seiner-

zeit weltweit grösste Beachtung und Wertschätzung.

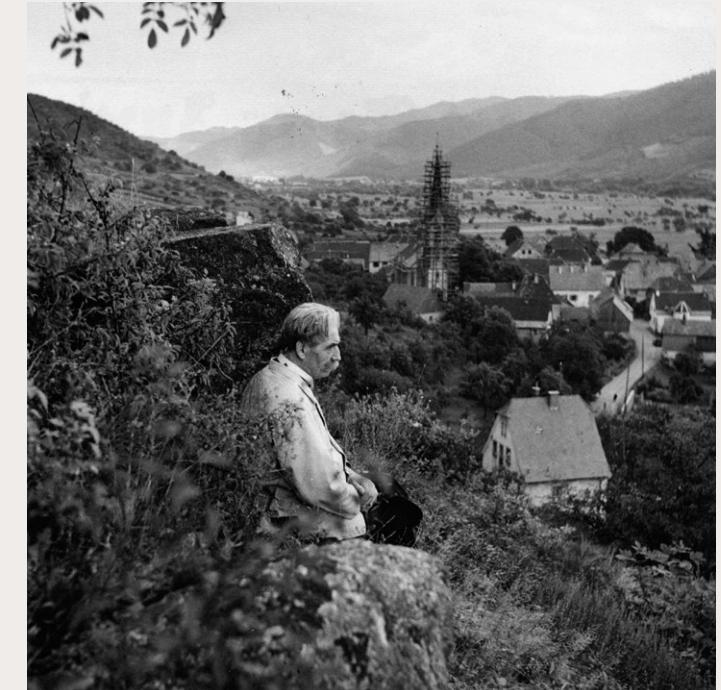
Weniger Aufmerksamkeit fand und findet bis heute sein «geistiges Werk», das er als sein «bleibendes Haus» ansah. Das Fundament dieses bleibenden Hauses ist zweifellos seine «Kulturphilosophie», die vor über 100 Jahren, 1923, in zwei Bänden veröffentlicht hatte. Daher steht es uns gut an, die Eröffnung des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums hier in Offenbach mit diesem Jubiläum zu verbinden. Aber ist diese «Kulturphilosophie» nicht bloss historisch bedeutsam und bestenfalls von akademischem Interesse? Ergeht es da Vielen nicht wie dem Jungen in der erwähnten Anekdote, für den Schweizer zwar ein prominenter Name, aber niemand ist, dessen Denken und Tun uns heute noch etwas angeht? Wer sich von dem abstrakten Titel «Kulturphilosophie» nicht abschrecken lässt und sich auf Schweitzers Ausführungen einlässt, wird freilich eines besseren belehrt. Dieses Werk kann ich an dieser Stelle nicht

umfassend würdigen, schon gar nicht die weiterführenden Bände der *Kulturphilosophie III und IV* aus Schweitzers Nachlass. Ich beschränke mich auf zwei Kernanliegen, die zumal den Arzt Schweizer bewegten: Zum einen seine Diagnose der in vieler Hinsicht kranken Zeitsituation, wie er sie im ersten Band seiner Kulturphilosophie unternimmt mit dem Titel «Verfall und Wiederaufbau der Kultur». Und die aus seiner Sicht nötige Therapie, die er

im zweiten Band ausführt, überschrieben mit «Kultur und Ethik»!

Zunächst zur *Diagnose*: Schon zu Anfang des letzten Jahrhunderts erblickte der kaum 25-jährige Student Schweizer wie nur Wenige hellsichtig die drohenden Vorzeichen eines kulturellen Niedergangs, ja einer humanitären Katastrophe in Europa.

Wie war das möglich? Gab es nicht seit der Jahrhundertwende auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik bislang unerreichbare Fortschritte? Konnte man sich nicht einer enormen Besserung des materiellen Lebensstandards erfreuen? Zweifellos und auch für Schweizer unbestreitbar. Doch der Blick hinter die Kulissen des blendenden Fortschrittoptimismus lässt ihn erkennen: Mit der allgemeinen materiellen Besserstellung



war ein gleichzeitiger ethisch-geistiger Rückschritt zu verzeichnen, ein Niedergang der «Kultur» im weitesten Sinne. In weiten Bereichen sah er in der modernen industrialisierten Gesellschaft einen Verfall der Menschlichkeit, eine zunehmende Inhumanität pandemisch um sich greifen. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges war dafür nur eine traurige Bestätigung.

Während Schweizer tagsüber mit der Behandlung seiner Patienten und dem Aufbau der Spitalgebäude alle Hände voll zu tun hatte, sass er nachts am Krankenbett des in Kriegsnöten dahinsiechenden Europa.

Worin erblickte er die geistigen Ursachen dieser Fehlentwicklung? Ich greife hier drei kulturhemmende Umstände stark verkürzt heraus, wie sie Schweizer konstatiert:

<sup>1</sup> Albert Schweizer: *Kulturphilosophie*. Bd. I: *Verfall und Wiederaufbau der Kultur*, Bd. II: *Kultur und Ethik*, München 2007 (erstmals erschienen 1923), S. 55. Die im folgenden Text erscheinenden Seitenhinweise beziehen sich auf dieses Werk.

<sup>2</sup> Kegler, Hartmut: *Heitere Geschichten von und über Albert Schweizer*, hrsg. v. Albert-Schweitzer-Freundeskreis Aschersleben, o.J., S. 7f.

1. «Die Affinität zum Nebenmenschen geht uns verloren ... Wo das Bewusstsein schwindet, dass jeder Mensch uns als Mensch etwas angeht, kommen Kultur und Ethik ins Wanken». (K 27)
2. Verlust des *selbständigen Denkens*. Nicht ethische Vernunftideale bestimmen die Gesinnungen, sondern eine geradezu «*krankhafte*» Empfänglichkeit für «*fertige Meinungen*», «*Propaganda*» und «*Leidenschaften*»; «*die Gedankenlosigkeit ist dem modernen Menschen zur zweiten Natur geworden*», sagt Schweitzer (K 24). Und damit hängt
3. zusammen: «*Das krankhafte Wesen des Nationalismus*», der die «*Volksleidenschaften*» mobilisiert und das Ideal einer Kulturmenschheit zertrümmert.

Und so kommt Schweizer zu der schohnungslosen wie deprimierenden Feststellung:

«*Ein Unfreier, ein Ungesammelter, ein Unvollständiger, ein sich in Humanitätslosigkeit Verlierender, ein seine geistige Selbständigkeit und sein moralisches Urteil an die organisierte Gesellschaft Preisgebender...: so zog der moderne Mensch seinen dunklen Weg in dunkler Zeit*». (K 32)

«Kultur» erschöpft sich für Schweizer nicht in den wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Errungenschaften. Deren eigentlicher Sinn und Zweck ist eine *Humanisierung* der Gesellschaft. Eine Humanisierung, die sich der Freiheit und Selbstbestimmtheit des Einzelnen, seiner ganzheitlichen Selbstentfaltung und Lebensgestaltung verpflichtet weiss. Einer Humanisie-

rung, die auf die friedliche Koexistenz der Menschen und der Menschheit im Ganzen hinwirkt. Von *Fortschritt* kann nur die Rede sein, wenn er das materielle und das geistige «*Wohl des Ganzes und der Vielen*» sicherstellt, nicht nur das Wohl einer luxurierenden Minderheit. Schweitzers kritische Zeitdiagnose hat in den letzten 100 Jahren an Aktualität nichts eingebüßt; im Gegenteil. – Wir sehen im Brennglas seiner Kulturkritik die Not unserer heute desolaten Weltsituation; und zwar in einem geradezu potenzierten Ausmass. Unser materieller «*Wohlstand*» ist mit einer Vereinigung von Mensch und Natur in weiten Teilen der Welt teuer, ja zu teuer erkauft. Aber auch hierzulande werden die Folgen unserer lebensfeindlichen Formen des Wirtschaftens und Konsumierens in einem Ausmass schmerhaft spürbar, das auch Schweitzer nicht geahnt hatte. Das zeigen nicht nur die zunehmenden Wetterextreme. Die Vernichtung lebenswichtiger Ressourcen der Natur gefährden unsere Existenz. Und wie steht es mit unserem Umgang mit Menschen, deren Leib und Leben wegen Verfolgung aus ethnischen oder religiösen Gründen bei uns Zuflucht suchen? Oder mit der Unkultur sog. sozialer Netzwerke? Lassen wir uns von Hasssträden gegen Mitmenschen anderer Religion, Hautfarbe oder Herkunft anstecken? Oder wie gehen wir mit der Tatsache um, dass Nationalismus, Rassismus und antidemokratische Hetzsträden sich bei uns in bedrohlichem Masse ausbreiten?

Der «*Wut-Bürger*» geht in die Irre. Affekte sind die schlechtesten Lehrmeister. Stattdessen brauchen wir «*Mut-Bürger*», Menschen, die den «*Mut*» aufbringen, ihre *kritische Vernunft* zu gebrauchen. Der Erzfeind der Ethik ist nach Schweizer

nicht an den vermeintlichen Schaltbelägen der Macht zu suchen. Er ist vielmehr in uns selbst zu finden; in unseren eingefahrenen *Gewohnheiten* und unserer *Gedankenlosigkeit*.

Und damit bin ich bei der von Schweitzer angedachten *Therapie*:

Nach Albert Schweitzer kann es nur einen Weg geben: nämlich ganz elementar zur *Besinnung* zu kommen über den Grundsinn unseres Lebens. Eine Besinnung, die zu einer neuen ethischen *Gesinnung* führen muss. Wir müssen unser *Verhältnis* zu uns selbst und zur Welt, das in vieler Hinsicht aus den Fugen geraten ist, auf den Prüfstand zu stellen. Das aber bedeutet, die eigenen Gewohnheiten und Denkschablonen infrage zu stellen. Das ist freilich unbequem. Noch unbequemer ist es, aus dem egoistischen Für-sich-sein herauszutreten und die eigene, in vieler Hinsicht problematische Lebensweise zum Wohl des uns umgebenden Lebens zu ändern.

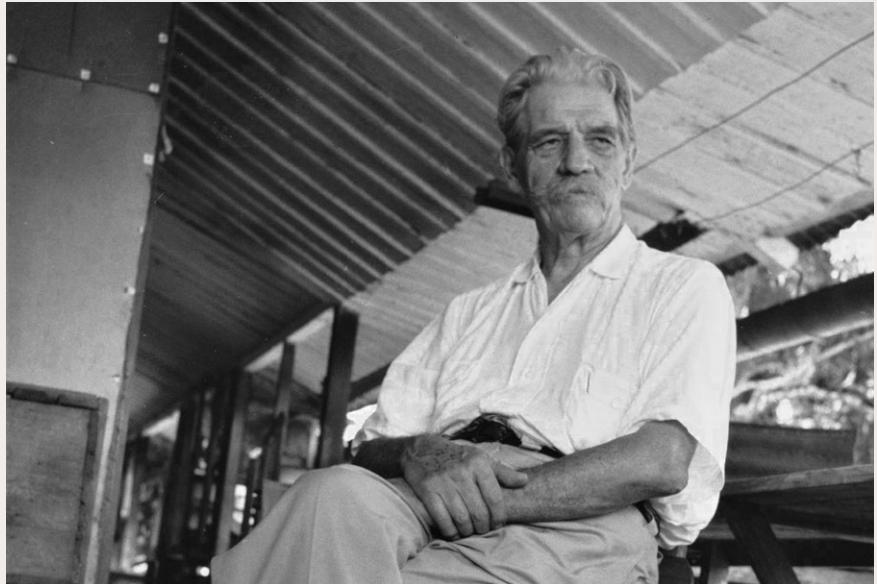
Und hier bleibt Schweitzer nicht auf halbem Wege stehen: Es geht dabei nicht allein nur um die Beziehung zu meinen *Mitmenschen*, obwohl sich für uns damit schon genug Baustellen auftun. Darüber hinaus macht er uns darauf aufmerksam, dass wir mit *allem* Leben nah und fern direkt oder indirekt verwoben sind. Dies ist inzwischen ein Allgemeinplatz und wird heute nirgends deutlicher als in dem dramatischen Klimawandel, der weltweit und auch bei uns lebensbedrohliche Ausmasse annimmt.

Albert Schweitzer erkannte, dass eine Gesundung jedes Einzelnen und eine Bewahrung der Menschheit vor der drohenden Katastrophe nur zu erhoffen ist, wenn wir aus unserer Verbundenheit mit allem Leben die notwendige Konse-

quenz ziehen. Dass wir auf die Annahme von Wertunterschieden zwischen den Lebewesen, die Unterscheidung von höheren und niederen, nützlichen und schädlichen Lebensformen ein für alle Mal verzichten. Die einzige Medizin, die der kranken Menschheit wieder aufhelfen kann, ist die von ihm geforderte «*Ehrfurcht vor dem Leben*», vor allem Leben.

Nicht wenigen mutet dieser Ehrfurchtsbegriff verstaubt, überholt und zu abstrakt an. Gerade unter Lehrerinnen und Lehrern werden immer wieder Zweifel geäußert, ob man diesen Begriff Jugendlichen heute überhaupt noch zumuten kann. Man weicht stattdessen lieber auf Begriffe wie «*Respekt*» oder «*Achtsamkeit*» aus. Als ob man mit Rückgriff auf diese gängigen Ausdrücke ohne Sinnverlust das Gleiche zum Ausdruck bringen könnte. Mit Respekt oder Achtsamkeit sind eben nur Teilaspekte getroffen. Aber das mögen die heute anwesenden Jugendlichen selbst beurteilen:

«*Ehrfurcht*» – für das es in anderen Sprachen keine direkte Entsprechung gibt, enthält einen doppelten Sinn, der wahrhaft zu denken gibt; «*ehren*» und «*fürchten*». Das Leben *ehren* bedeutet, das weite Feld der Hingabe, der Förderung und Erhaltung anderen Lebens zu eröffnen. Ein Feld, auf dem wir oft nur allzu zaghaft unterwegs sind und auf dem keiner arbeitslos wird. – Demgegenüber müssen wir im Umgang mit anderem Leben immer auch *fürchten*, dass wir dem Leben zu nahetreten, dass wir ihm in seiner Verletzlichkeit zu viel zumuten, dass wir es schädigen oder unwiederbringlich zerstören; das gilt im Kleinen wie im Grossen. Gerade der erwähnte Klimawandel, der auf unsere allzu sorglose Ausbeutung der Naturressourcen



zurückzuführen ist, lehrt uns gegenwärtig im wahrsten Sinne des Wortes das «Fürchten». Und jedes Kind muss fürchten, einen Käfer zu zertreten, den sonst niemand wieder lebendig machen kann. Beide Aspekte, die Hingabe an anderes Leben einerseits und fürsorgliche Zurückhaltung vor einer Verletzung eigenen und fremden Lebens andererseits, verschränken sich in der «Ehrfurcht vor dem Leben» wie in keinem anderen Wort. Und in diesem Doppelbezug hat es Schweitzer umschrieben:

*«Wahrhaft ethisch ist der Mensch nur, wenn er der Nötigung gehorcht, allem Leben, dem er beistehen kann, zu helfen, und sich scheut, irgendetwas Lebendigem Schaden zu tun. Er fragt nicht, inwiefern dieses oder jenes Leben als wertvoll Anteilnahme verdient, und auch nicht, ob und inwieweit es noch empfindungsfähig ist. Das Leben als solches ist ihm heilig.» (K 309)*

Gegen die Ehrfurcht vor dem Leben wird gerne eingewendet, dass sie in dieser eben zitierten Reinform gar nicht lebbar ist. Wir sind auf Schritt und Tritt dazu verurteilt, anderem Leben Schaden anzutun, um eigenes oder fremdes Leben zu erhalten. Das beginnt schon beim Schweineschnitt und endet bei der Flugreise nach Mallorca. Wir kommen nicht umhin, dem Gedanken der Ehrfurcht vor dem Leben zuwider zu handeln und dadurch an anderem Leben schuldig zu werden. Dieser Konflikt ist unausweichlich, wie Schweizer selbst ausdrücklich hervorhebt. Aber dieses Dilemma ist kein Argument gegen die Grundforderung der Ehrfurchtsethik. Im Gegenteil, denn sie nötigt sie uns, in jeder Situation und in jedem Einzelfall immer neu abzuwagen, wie weit wir mit der Schädigung anderen Lebens gehen müssen – inwieweit eine unabdingbare Notwendigkeit dazu vorliegt. Jeder Einzelne von uns ist in die Verantwortung geru-

fen, immer wieder abzuwagen, welches Wohl oder Wehe für anderes Leben sein Tun oder Lassen nach sich zieht. Darauf zu verzichten, wäre nach Schweizer eine geistige Bankrotterklärung und das Ende des mündigen, selbstständig denkenden und frei entscheidenden Menschen. Und dieser Kerngedanke ist es ja, der Schweitzers Ehrfurchtsethik für uns so aktuell macht. Gerade für junge Menschen, die nichts mehr verabscheuen als Bevormundung, als die Beschniedung ihrer Selbstständigkeit und Freiheit, ist sie von hoher Attraktivität. Diese Ethik hält keine gebrauchsfertigen Handlungsanweisungen bereit. Die Ehrfurchtsethik bedingt, wie Schweizer schreibt, eine «*ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt*» (K 309). Mit ihr fallen die Mauern, die wir allzu gerne um Lebensbereiche ziehen, für die wir uns ausschliesslich verantwortlich fühlen. Diese Ethik gilt universell. Sie kann nicht anders als alles menschliche und nichtmenschliche Leben in unsere Verantwortung einzubeziehen, lokal wie global.

Diese grenzenlose Verantwortung wird von «United4Rescue» wahrgenommen; eine Vereinigung von 800 NGOs, die sich für die Seenotrettung von Flüchtlingen auf dem Mittelmeer engagieren. Grenzenlose Verantwortung wird auch von Millionen Jugendlichen in der Bewegung «Fridays For Future» inzwischen weltweit reklamiert, – das Lebensrecht allen Lebens bis in die kommenden Generationen hinein. Statt über ausfallende Schulstunden zu lamentieren sollten ihre Mahnungen glühende Kohlen auf unseren Häuptern versammeln.

«Allein eine ethische Bewegung kann uns aus der Unkultur herausführen», ist Schweitzers Credo.

Es bleibt zu hoffen, dass Schweitzers Leitidee der Ehrfurcht vor dem Leben Geist, Herz und Sinn möglichst vieler Menschen, ob Jung oder Alt, bewegen und in breitester Öffentlichkeit eine *ethische Bewegung* in Gang kommt. Eine Bewegung, die Grenzen überwindet und uns von nationalistischer Selbstbezogenheit und Verblendung befreit. Einer Bewegung, die sich der Wahrung von Menschlichkeit und friedlichem Miteinander verpflichtet weiss – sowohl im eigenen Lebensumkreis wie auch weltweit. Die Dringlichkeit, dass dies geschieht, hatte Schweizer schon vor 100 Jahren in seiner Kulturphilosophie in einer Dramatik angemahnt, die auch heute kaum drastischer formuliert werden könnte; und damit will ich meine Ausführungen beschliessen:

*«Die Tatsachen rufen uns zur Besinnung, wie die Bewegungen des kenternden Fahrzeuges die Mannschaft auf Deck und in die Segel jagen. Schon ist uns der Glaube an den geistigen Fortschritt der Menschen und der Menschheit etwas fast Unmögliches geworden. Mit dem Mute der Verzweiflung müssen wir uns zu ihm zwingen. Alle miteinander wieder den geistigen Fortschritt des Menschen und der Menschheit wollen und wieder auf ihn hoffen: dies ist das Herumwerfen des Steuers, das uns gelingen muss, wenn unser Fahrzeug im letzten Augenblick noch vor den Wind gebracht werden soll. Fähig zu dieser Leistung werden wir nur in denkender Ehrfurcht vor dem Leben. Fängt Ehrfurcht vor dem Leben an, irgendwo am Denken und der Gesinnung zu arbeiten, dann ist das Wunder möglich»*

# Hôpital Albert Schweizer Haiti (HAS) – das einzig sichere Spital inmitten von Chaos und Armut

Dr. Rolf Maibach, Schweizer Partnerschaft HAS Haiti

Vor 68 Jahren, am 26. Juni 1956, wurde das Hôpital Albert Schweizer Haiti (HAS) nach dem Vorbild und mit der ideellen Hilfe Schweitzer's vom amerikanischen Ehepaar Mellon-Grant gegründet. Der Standort im grossen Artibonite Tal des gebirgigen Zentrums Haitis war wichtig, da es damals dort keine medizinischen Einrichtungen gab. Der Aufbau des Spitals mit allen Abteilungen, den umliegenden Gesundheitszentren, vor allem in den Bergen, dem mobilen Gesundheitsdienst, aber auch der Wasserversorgung in den Bergdörfern und weiteren Entwicklungsprojekten ging rasch vorwärts. In den ersten Jahren waren die ausländischen Pflegefachleute, Ärzt:innen und Techniker aus den USA, der Schweiz, Kanada, den Niederlanden etc. zur Ausbildung der einheimischen Fachleute noch sehr wichtig. Dank persönlicher Kontakte gab es viel Austausch mit dem Albert Schweizer Spital Lambarene. Immer häufiger konnten die leitenden Stellen am HAS auch durch einheimische Kräfte besetzt werden. Die zunehmenden Sicherheitsprobleme durch die kriminellen Banden im ganzen Land verunmöglichten in den letzten drei Jahren die Arbeit ausländischer Fachkräfte vor Ort. Die gut 500 haitianischen Angestellten waren auf sich selbst gestellt und erfüllten ihre Aufgabe trotz täglicher Bedrohung von aussen mit hervorragender Qualität. Wir bewundern die Resilienz der Haitianer am HAS, die ihr Spital auch während den grössten

Sicherheitskrisen im ganzen Land nicht verliessen, im Gegensatz zu vielen Angestellten anderer Spitäler. Nach wie vor ist das HAS jeden Tag und jede Nacht für Verletzte und Kranke geöffnet und mit Patienten überfüllt.

Die nach der Neuwahl des provisorischen Ministerpräsidenten leicht verbesserte Sicherheitslage motivierte unsere HAS-Mitarbeitenden das 68jährige Jubiläum erstmals wieder rund um das Spital zu feiern. Gleichzeitig wurde im Spital weitergearbeitet und es wurden mehrere Operationen durchgeführt. Deshalb fehlen viele Ärzte auf dem Bild.

Seit bald fünf Jahren finanziert das Albert Schweizer Werk das wichtige Gesundheitszentrum TIENNE und die angegeschlossenen MOBILen KLINIKEN in den kargen Bergen südlich des HAS. Tienne ist eines der vier vom HAS geführten auswärtigen Zentren, die für die primäre Gesundheitsversorgung der besonders armen Bergbevölkerung so wichtig sind. Unsere letzte Evaluation vor Ort liegt aus Sicherheitsgründen  $2\frac{1}{2}$  Jahre zurück. Seitdem sind wir mehrmals pro Woche online in Kontakt mit den Verantwortlichen auf allen Stufen. Das gilt auch für unsere anderen Programme wie die Kinderklinik des HAS, die grösste und wichtigste Abteilung des Spitals für alle verletzten und kranken Kinder und Neugeborenen des Tals, den Sozialdienst für die finanzielle Unterstützung der ärmsten



1956 – 2024 das fröhliche Jubiläum! Das HAS wird Jahr für Jahr weiterleben.



68jähriges Jubiläum der Gründung des HÔPITAL ALBERT SCHWEITZER HAITI am 26.6.24

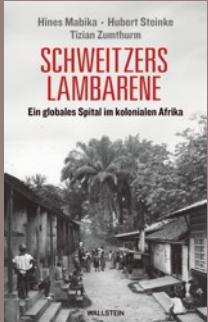


Zufriedene Mütter nach erfolgreicher Behandlung ihrer kranken Kinder

Patienten und weitere Projekte für das Spitallabor und das Solarsystem. RESPE POU LA VI (Ehrfurcht vor dem Leben) steht auf dem Schild am Eingang des Spitals und wird trotz täglichen Problemen der Sicherheit und der Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten von den haitianischen Pflegefachleuten, Ärzt:innen und Technikern des HAS gelebt. Der Traum des Gründerehepaars ist in Erfüllung gegangen!

Weitere Informationen finden Sie unter:  
[www.hopitalalbertschweitzer.org](http://www.hopitalalbertschweitzer.org)

## Schweitzers Lambarene. Ein globales Spital im kolonialen Afrika, 1913–1965



Hines Mabika  
Hubert Steinke  
Tizian Zumthurn  
Wallstein-Verlag  
Göttingen  
343 Seiten  
111 Abbildungen  
CHF 32.–  
ISBN 978-3-8353-5672-6

Albert Schweitzers Spital in Lambarene galt Generationen von Menschen in Europa und Amerika als Inbegriff humanitärer medizinischer Hilfe. Mit der afrikanischen Unabhängigkeit wurde es zunehmend als Beispiel einer rückständigen, kolonial geprägten Medizin wahrgenommen. Das Buch liefert auf der Grundlage von reichhaltigem Archiv- und Bildmaterial erstmals eine kritische Geschichte des Spitals. Es beschreibt die wechselnden Ideen und Hoffnungen des Gründers und Friedensnobelpreisträgers Schweitzer und seiner Mitarbeiter, das medizinische Angebot, den Alltag der Patientinnen und Patienten und die Organisation eines internationalen Netzwerks von Unterstützern. Als eine der wenigen privaten, unabhängigen Organisationen verfolgte das Spital im Gegensatz zu Regierungs- und Missionsspitalern keine politischen, wirtschaftlichen oder missionarischen Ziele. Im Sinne des «Lambarene-Geists» versuchte man, eine einfache, aber wirkungsvolle und menschliche Medizin umzusetzen, die den Kranken viel Freiheiten liess. Das Ziel war es aber nicht nur, den Menschen in Afrika zu helfen, sondern auch den Geist der Menschlichkeit im Westen zu erneuern. Das Buch erzählt die Geschichte eines großen Hilfsprojekts, das trotz seiner humanitären Ausstrahlung in koloniale Haltungen verstrickt blieb.

## Senegal – 6 Frauengruppierungen haben einen Teil der Wüste in blühende Gärten verwandelt

Sarah Reinhard, Verantwortliche Fundraising und Kommunikation für die Deutschschweiz



Ein Rückblick auf das Programm, das von der Stiftung Albert Schweizer Werk in den Jahren 2022 und 2023 grosszügig unterstützt wurde. 659 Mitgliedern von sechs Frauengruppierungen konnten dadurch einen Teil der Wüste, in blühende Gärten verwandelt und so die Ernährungssicherheit von ihren Familien verbessert, was mehr als 3'300 Personen betrifft.

Die Arbeit in der Landwirtschaft ist in der Region Kaffrine eine Herausforderung. Die Temperaturen steigen regelmässig auf über 40 Grad an und die kumulierte Niederschlagsmenge beträgt gerade einmal 600 mm, die Hälfte der Niederschlagsmenge im Mittelland der Schweiz

und zusätzlich auf nur vier Monate konzentriert. Die Bauern säen dort zu Beginn der Regenzeit im Juli auf grossen Flächen vor allem Hirse, Mais und Erdnüsse aus. Es ist eine mühsame Arbeit. Sie wird mit Hilfe von Pferden durchgeführt. Einige Monate später ist Erntezeit, die zwischen Ende Oktober und Dezember stattfindet. Danach ruht die landwirtschaftliche Tätigkeit, bis das nächste Landwirtschaftsjahr beginnt.

### Eine (R)Evolution

In den letzten zehn Jahren hatten einige Familien damit begonnen, in dieser «Zwischensaison» Gärten anzulegen. Zunächst beschränkten sich die Gärten auf die Umgebung der Wohnhäuser und



wurden auf Familienebene bewirtschaftet, mit der Zeit bildeten sich Gruppierungen. Die Anfänge waren zaghaft, da die natürlichen Umstände diese Aktivität aus mehreren Gründen erschwerten: erstens ein Zugang zu Wasser während das ganze Jahr und eine abgesicherte Anbaufläche, um das Gemüse vor den Kuhherden zu schützen.

#### **Während des ganzen Jahres anbauen**

Durch das Programm, welches von Nouvelle Planète begleitet wurde, konnten diese Hindernisse beseitigt werden und so das unwirtliche Land in eine grüne Oase verwandelt werden. Es wurden Windschutzhecken angelegt, Obstbäume gepflanzt, um ein schützendes Blätterdach zu bilden, und mit der Kompostproduktion begonnen. Die Begleitung durch die Agrartechniker war entscheidend, da die

Mitglieder der Gruppierungen ständig mit neuen Herausforderungen konfrontiert wurden: Schädlingsbefall, schlechte Keimrate der Saat, um nur einige Beispiele zu nennen.

#### **Vielfältige Vorteile**

Tomaten, Zwiebeln, Chilis, Kohl, Karotten, Auberginen, Minze, Salate wachsen nun in Hülle und Fülle, und nicht zu vergessen die Früchte: Orangen, Mangos, Zitronen, Papayas und Mandarinen. Die neuen Gemüsebäuerinnen sind begeistert: «Die Ernährungssicherheit unserer gesamten Region wurde abgesichert und wir können von vielen zusätzlichen Arbeitsplätzen profitieren, da wir die Saisonabhängigkeit der landwirtschaftlichen Tätigkeit durchbrechen. Außerdem wurde die Solidarität im Dorf gefestigt.» Der Bürgermeister der Gemeinde

Ndiognick, Ndeury Loum, sagte: «Der Gemüseanbau ist eine grossartige Lösung, um eine lokale Ernährungssicherheit zu gewährleisten. Die verschiedenen Gruppierungen haben gezeigt, dass man auf kleinen Flächen wesentliche Veränderungen herbeiführen kann. Das ist sehr ermutigend». Débo Cissé, Vorsitzende der Gruppierung in Taïfa, sagte: «Wir haben einen tollen Start hingelegt. Wer hätte gedacht, dass wir nach neun Monaten Einarbeitungsphase eine Gemüseproduktion erreichen würden, die FCFA 1'499'700,- einbringt. Wir haben auch das Potenzial für die Zukunft erkannt, denn wir können noch viel besser werden. » Die Herausforderung besteht nun darin, die erreichten Ergebnisse zu festigen und weiter zu verbessern.

Die Optimierung des Gemüseanbaus in Verbindung mit der Einführung einer einkommensschaffenden Aktivität, wie Multifunktionsmühlen oder Hühnerzucht, eröffnet den Mitgliedern völlig neue wirtschaftliche Möglichkeiten. Ein wahrer Hauch von Optimismus weht durch die Dörfer und die Gemeinde. Der ermutigende Erfolg, der in den ersten Monaten erzielt wurde, lässt einen gelassenen Blick in die Zukunft zu.



#### **Hat dieser Bericht ihre Neugier auf unsere Projekte im Senegal geweckt?**

Weitere Informationen zu unseren Einsätzen für junge Erwachsene, die im Januar 2025 starten und den Einsätzen für Erwachsene / Senioren, die im Mai 2025 starten, finden Sie unter:  
[www.nouvelle-planete.ch/de/einsaetze](http://www.nouvelle-planete.ch/de/einsaetze)

# Unsere Vision ist der Aufbau einer medizinischen Grundversorgung in den ländlichen Gemeinden der Maya in der Grenzregion von Chiapas (Mexiko) und Guatemala.

Christoph Hüser, Präsident PRO INDIGENA

Unsere Vision hat eine Geschichte und beginnt mit der eigenen Erfahrung und Betroffenheit. Alle Mitglieder des Vorstands von PRO INDIGENA haben während vielen Jahren in Lateinamerika als Ärzte und Ärztinnen, als Agronom, als Apothekerin und als Lehrerin gearbeitet. Diese berufliche Erfahrung hat Spuren hinterlassen. Geprägt haben uns die reiche Kultur der indigenen Bevölkerung, die weit verbreitete Armut, die kritische Situation der Ernährung und die ungenügende Gesundheitsversorgung. Andererseits sind es die aufrichtigen Begegnungen, der Austausch auf Augenhöhe und die menschlichen Verbindungen, die uns fürs ganze Leben bereichert haben.

Die Arbeit von PRO INDIGENA basiert auf der Überzeugung, dass wirksame und nachhaltige Entwicklung von den Betroffenen selbst ausgehen muss. Die Dorfgemeinschaften entwickeln ihre Ideen aus dem Verständnis ihrer eigenen wirtschaftlichen und sozialen Situation. Sie sind die Initianten und Autoren ihrer eigenen Projekte. PRO INDIGENA begleitet den Prozess der Entscheidung, stellt Fragen zur Machbarkeit und unterstützt die Umsetzung mit Beratung, Begleitung und finanzieller Unterstützung. Das wachsende Selbstvertrauen in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten fördert die

Verantwortung und stärkt die bestehenden dörflichen Organisationsstrukturen. Eine nachhaltige Entwicklung wächst «von unten und von innen», durch die eigene Initiative und Befähigung - und wir sind die Partner auf Augenhöhe.

## Welche Krankheiten und Probleme bedrängen heute die Maya?

- Infektionen sind in acht von zehn Fällen die Ursache der Erkrankung. An erster Stelle sind es die Infektionen der Atemwege, gefolgt von den Infektionen des Magen-Darm-Trakts.
- Die Kindersterblichkeit liegt bei 22 von 1'000 Kindern im Durchschnitt des Landes und bei 75 von 1'000 Kindern in den indigenen Gemeinden.
- Die Müttersterblichkeit trifft in besonderem Massse die wirtschaftlich armen Frauen und hat als Ursachen die ungenügende ärztliche Versorgung, die Unter- und Mangelernährung (Protein), die familiäre Gewalt und die unerwünschten Schwangerschaften. In Guatemala sterben 51 Frauen pro 100'000 Geburten. In den indigenen Gemeinden sterben 117 Frauen pro 100'000 Geburten.

## Unsere Vision ist keine Utopie

Das Rückgrat der medizinischen Versorgung sind die erfahrenen Hebammen



der Maya (Ethnie der Chuj). Sie begleiten die schwangeren Frauen vor, während und nach der Geburt. In der Grenzregion von Chiapas und Guatemala finden über 90 % aller Geburten zu Hause statt. Die ärztliche Versorgung ist sehr defizitär. Gemäss Statistik der WHO beträgt die Ärztedichte, d.h. die Anzahl an Ärzten je 1'000 Einwohner in Guatemala 0,36 Ärzte/1000 E., in Mexiko 2,25 und zum Vergleich in der Schweiz 4,24. Oft ist die Gesundheit aber auch eine Frage des Einkommens und der Verfügbarkeit von Medikamenten. Statt sich zu beklagen über die defizitäre Gesundheitsversorgung wuchs der Wille zur Veränderung und die Überzeugung, dass eine medizinische Grundversorgung von ihnen selbst ausgehen muss: «Was können wir tun, um unsere eigene Situation zu verbessern?»

## Welche Ziele möchten wir erreichen?

- Reduktion der Kinder- und Müttersterblichkeit.
- Verbesserung der medizinischen Versorgung, insbesondere der Mütter und Kinder.
- Reduktion der Infektionsrisiken und -quellen und Verbesserung der Hygiene
- Versorgung mit sauberem und genügendem Trinkwasser.
- Förderung des Selbstvertrauens in die eigenen Kräfte, Fähigkeiten und Möglichkeiten.
- Stärkung und Förderung der Organisationsstrukturen in den Dörfern (Cabildos).

## Wie erreichen wir diese grossen Ziele?

Eine dauerhafte, positive Verbesserung der Gesundheitsversorgung braucht einen langen Atem. Unsere Zusammenarbeit bedeutet eine langfristige und gleichberechtigte Unterstützung in diesem Prozess. Kernaufgaben sind die Ausbildung und praktische Befähigung von drei Gruppen: (a) die empirischen Hebammen, (b) die Pfleger und Pflegerinnen (Gesundheitspromotoren) und (c) die angelernten Zahnärzte und Zahnärztinnen. Es sind alles einheimische, motivierte Personen aus den Dörfern, die gewillt sind, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten freiwillig in den Dienst ihrer Gemeinde zu stellen. Die Ausbildung erfolgt in praxisnahen Kursen. Ergänzt wird unsere Arbeit durch die Verbesserung der Lebensgrundlagen in den Bereichen: Hygiene (Bau von Latrinen), Trinkwasserversorgung, Ernährung (Schutz vor Bodenerosion, Gärten) und Bau von holzsparenden Kochherden.

## Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft

Heute sind 151 Hebammen, 89 Gesundheitspromotoren und 32 Zahnpromotoren aktiv und arbeiten in 63 ländlichen Gemeinden in Chiapas und Guatemala. Sie arbeiten mit einer kleinen Ausrüstung mit den notwendigen Instrumenten und mit Verbrauchsmaterialien: ein Hebammenkoffer mit Schere, Gaze und Alkohol und eine kleine persönliche Apotheke mit den nötigsten Medikamenten. Die praktische Ausbildung in den medi-

zinischen Kursen leitet ein kleines Team mit einem Arzt, einer Ärztin, einem Zahnarzt und einem Krankenpfleger. Der leitende Arzt ist Dr. med. Luis Aquino. Er ist Kopf und Herz des Projekts und hat eine langjährige, grosse Erfahrung in Geburtshilfe, Gynäkologie und allg. Medizin. Die Zusammenarbeit mit Dr. med. Luis Aquino ist ein Glücksfall. Ein Klima des Vertrauens nach über zehnjähriger Zusammenarbeit ermöglicht eine klare konstruktive Kommunikation. Wir kennen die Stärken und Schwächen unserer Partner, sind vielen Personen persönlich begegnet und können die Machbarkeit ihrer Projekte überprüfen. Die regelmässigen Besuchsreisen eines der Vorstandsmitglieder sind wesentlich, um die Fortschritte kennenzulernen und auf aktuelle Fragen einzugehen.

## Die Gesundheitspromotoren sind die «Spitex» der Region

Viele Promotoren können anhand der klinischen Symptome eine Diagnose der häufigsten Krankheiten stellen. Und sie verfügen über einige Medikamente, um die wichtigsten Krankheiten zu behandeln. Sie verbinden oder nähen Wunden, setzen zum Teil Infusionen, erteilen Ratschläge und machen zum Teil auch Behandlungen mit der traditionellen Kräutermedizin. Die häufigsten Behandlungen sind: Verletzungen und Wunden durch Unfälle, Durchfallerkrankungen, Anämie, Diabetes, Infektionen der Atemwege, Wurmbefall, Gastritis und Ulcera. Mehrere Promotoren sind auch als Hei-



lerinnen aktiv, verwenden Pflanzen und sprechen Gebete, wissen, wie Wunden zu versorgen sind. Sie benutzen auch das traditionelle Schwitzbad «Temascal» zur Reinigung von Körper und Seele.

Die Frauen und Männer sind eindrückliche Persönlichkeiten, die oft unter prekären Lebensbedingungen etwas Grossartiges leisten. Sie sind die Beraterinnen und Heilerinnen, Geburtshelferinnen und Gemeindeschwestern. Die Anerkennung ihrer unbezahlt Arbeit gibt den Frauen und Männern Mut, ihre anspruchsvollen Aufgaben zu erfüllen. Sie

drücken immer wieder ihren herzlichen Dank und ihre grosse Wertschätzung aus, die sie für den Besuch der Kurse und für ihren Lernerfolg empfinden. Der grosszügige Beitrag der Stiftung «Albert Schweitzer» hilft wesentlich mit, diese Kurse zu finanzieren. Wir kennen aber auch unsere Grenzen und teilen von Herzen die Haltung von Albert Schweitzer:

*«Was wir tun können ist angesichts dessen, was getan werden sollte, nur ein kleiner Beitrag. Doch er gibt unserer Arbeit einen tiefen Sinn und macht sie wertvoll».*

# Bericht über Projekte der SIPP in der Mongolei, Tadschikistan und weiteren Ländern

## Mongolei: Die Erfolgsgeschichte geht weiter!

Prof. hc. Dr. med. Thomas Baumann

Früherkennung verkürzt die Dauer präventiver und chirurgischer Therapien und verbessert das Ergebnis enorm!

### Einleitung

Die entwicklungsbedingte Hüftdysplasie (DDH) betrifft 1,2% der Neugeborenen in der Mongolei und ist eine führende Ursache für schmerzhafte und behindernde Hüftgelenke, die oft einen vollständigen Hüftersatz erfordern. Daten zeigen, dass DDH für 8,6% aller primären Hüftgelenkersatzoperationen verantwortlich ist und bei Personen unter 60 Jahren sogar 28,8% ausmacht. Früherkennung ist entscheidend, da eine späte Diagnose komplexere Behandlungen und schlechtere Langzeitergebnisse nach sich zieht.

### Die Rolle des Screenings bei DDH

Durch das Screening kann die Häufigkeit spät entdeckter DDH reduziert werden. Frühzeitige Erkennung ermöglicht sofortigen Beginn präventiver Massnahmen und verringert den Bedarf an chirurgischen Eingriffen. Klinische Untersuchungen haben jedoch eine geringe Sensitivität und Spezifität, weshalb Ultraschall-Screening bevorzugt wird.

Das Ultraschall-Screening kann «selektiv» für Hochrisikogruppen oder «universell» für alle Neugeborenen durchgeführt werden. Die Graf-Methode, die auf der Messung von Winkeln und der Beurteilung der Stabilität des Gelenks basiert, ist dabei am weitesten verbreitet. Für die Mongolei wurde diese Methode modifiziert, um den Anforderungen eines universellen Neugeborenenscreenings gerecht zu werden.

Das universelle Screening aller Babys wird in Ländern wie Deutschland, der Schweiz und Österreich praktiziert und hat dort zu einer Reduktion spät diagnostizierter Fälle geführt. Die Kosten für das Screening sind vergleichbar mit den Ausgaben für die spätere Behandlung der Erkrankung. In der Mongolei ermöglicht das universelle Screening eine schnelle und effektive Behandlung von DDH.

Selektives Screening kombiniert mit klinischem Screening wird in vielen Ländern praktiziert. Es bietet Babys in Hochrisikogruppen eine bessere Chance, frühzeitig behandelt zu werden. Allerdings sind Risikofaktoren nicht immer zuverlässige Prädiktoren für DDH.

### Präventive Behandlung

Das Hauptziel dieser Behandlung ist es, sicherzustellen, dass der Hüftkopf des Oberschenkelknochens stabil und richtig in der Hüftpfanne sitzt. Je früher dies erreicht wird, desto besser können sich der Hüftkopf und die Hüftpfanne anpassen und eventuell verbleibende Probleme korrigieren. Dies hilft auch, das Risiko einer Schädigung des Knochens durch mangelnde Durchblutung zu verringern.

Bei den meisten Neugeborenen mit instabilen Hüften stabilisiert sich die Hüfte von selbst innerhalb von zwei bis sechs Wochen ohne spezielle Behandlung. Das macht es schwierig zu bestimmen, wann und wie behandelt werden sollte. Die von uns entwickelte ABCD-Methode bietet eine einfache Lösung, indem sie mithilfe von Ultraschall zwischen verschiedenen Arten von Hüftproblemen unterscheidet.



Unser Team mit Kinderderchirurgen, Physiotherapeutinnen und Kinderärzten 2023 in Ulanbatar, Mongolei

Wenn eine Hüftdysplasie (eine Fehlentwicklung der Hüfte) frühzeitig erkannt wird, am besten in der ersten Lebenswoche, bevor sich feste Gewebeverkürzungen entwickeln, kann eine spezielle Schiene (wie die Tübinger Hüftbeugeschiene) helfen. Diese Schiene hält die Hüfte in einer Position, die die Muskeln sanft dehnt und die Hüfte stabilisiert.

Die Studie in der Mongolei zeigte (Siehe Literaturliste im Anhang), dass bei früher Diagnose und Behandlung 99 % der Kinder mit Hüftdysplasie erfolgreich innerhalb von nur sechs Wochen geheilt werden konnten. Bei einer Nachuntersuchung vier Jahre später wurden keine negativen Auswirkungen festgestellt

### Arbeit in der Mongolei

In den letzten 17 Jahren hat sich das Programm in der Mongolei als sehr erfolgreich erwiesen. 80 % der Babys werden mittels Hüftultraschall untersucht und können schnell behandelt werden. Über 8000 erfolgreiche Therapien wurden durchgeführt, ohne dass Nebenwirkungen aufgetreten sind.

### Projekt in Tadschikistan

Das erfolgreiche Modell aus der Mongolei wurde auch in Duschanbe umgesetzt. Dazu gehörte die Ausstattung von zwei zentralen Krankenhäusern mit Ultraschallgeräten sowie die Ausbildung des Personals. Zudem wurde die digitale Überwachung durch unsere Software «Hipscreen» eingeführt, die alle Untersuchungen dokumentiert.

Das Projekt in Tadschikistan nimmt allerdings einen anderen Weg. Hier ist das Problem der Hüftdysplasie (DDH) deutlich weniger häufig. Dies und das Fehlen eines ähnlich hoch motivierten lokalen Teams machen ein generelles Screening, also die Untersuchung aller Babys, medizinisch und ökonomisch fragwürdig. Grundsätzlich hat auch dort die Hüftsonographie und unsere Behandlungsstrategie einen Stellenwert, jedoch müssen die Zielsetzungen und Strategien einer grundlegenden Prüfung unterzogen werden.

Dass Nachhaltigkeit entscheidend ist, mussten wir leider schmerzlich bei unserem Projekt in Erfahrung bringen. Korruption und mangelndes Interesse an der Sache führten leider dazu, dass wir das dortige Projekt sistieren mussten.

## Aktuelle Tätigkeiten

Derzeit werden alte Ultraschallgeräte ersetzt und neue Ausbildungskurse geplant. Die Nachhaltigkeit ist ein zentrales Paradigma, und die lokale Bevölkerung wird in modernen Untersuchungstechniken geschult. Wissenschaftliche Begleitung und regelmässige Besuche vor Ort sichern die Weiterentwicklung und den Erfolg der Projekte. Neben der Früherkennung und Behandlung der Hüftdyplasie, läuft auch ein Programm zur Frühbehandlung der Klumpfüsse. Weiterführende wissenschaftliche Studien, zur Zeit gemeinsam mit der Universität Zürich, mit dem Ziel die Langzeitwirkungen der Frühbehandlung von über 1000 behandelten Kindern und einem Vergleich mit einer Kontrollgruppe, nicht behandelter Kinder zu erforschen. Vorläufige Ergebnisse beweisen dass die Frühbehandlung erfolgreich ohne Spätwirkungen die Hüfte auszuheilen vermag.

Unser Team wird in diesem Herbst zudem das «Memorandum of Understanding» und die Verträge mit dem mongolischen Staat erneuern. Zudem geht es darum, unser Klumpfussprojekt (Nicht selten mit einer DDH kombiniert) weiter zu fördern und letztlich umzusetzen.

Die Erkenntnisse aus der Mongolei tragen dazu bei, die Diagnose- und Behandlungsansätze auch in unseren Ländern zu verbessern und zu erneuern. Dies ist ein positiver Effekt, der zeigt, dass wir nicht nur Entwicklungshilfe leisten können, sondern auch von anderen Ländern lernen und profitieren können. Auf diese Weise entsteht eine Win-Win-Situation, die beiden Seiten grosse Vorteile bringt, insbesondere für die betroffenen Kinder (überwiegend Mädchen).

## Nachhaltigkeit

In der Entwicklungshilfe scheint uns das Paradigma der Nachhaltigkeit unentbehrlich. Das will heissen, dass die lokale Bevölkerung, in unserem Fall die Ärztinnen, «enabeled» oder befähigt werden, moderne

Untersuchungstechniken nicht nur zu erlernen, sondern auch umzusetzen.

Dass diese Nachhaltigkeit auch wissenschaftlich begleitet werden muss, war vor allem zu Beginn unsere Bedingung. Durch die Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten, die in erstklassigen wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert wurden, können unsere Erkenntnisse auch international gesehen werden und vielleicht für Kinder in anderen Gegenden etwas bewirken. So wurden in Tadschikistan, Griechenland, aber auch in Kolumbien entsprechende Arbeiten von uns unterstützt. Beachten sie diesbezüglich die Lister der unserer Publikationen im Anhang.

Mittelfristig werden die Mongolen das Projekt übernehmen und es erfolgreich weiterführen. Regelmässige Zoom-Sitzungen und Kontakt per Mail ermöglichen es, auftretende Fragen im gegenseitigen Einverständnis zu beantworten. Dazu kommen die regelmässigen Besuche unsererseits im Land und der Kontrakt über unserer Software die alle Untersuchungen im Land dokumentiert.

## Dank

Es ist uns ein Anliegen, der Albert-Schweitzer-Stiftung für ihre grosszügige Unterstützung unseres Projekts zu danken. Ihre gesprochenen finanziellen Mittel haben es erlaubt, das Projekt in der Mongolei fortzuführen und die dortigen Kinder mit DDH erfolgreich zu behandeln und zu heilen. Allen Interessierten und treuen sowie neuen Unterstützenden sei an dieser Stelle ein grosses Dankeschön ausgesprochen. Ohne eine finanzielle Basis ist die so erfolgreiche und wertvolle Projektarbeit nicht möglich. Dank gebührt aber auch allen Teammitgliedern, die ohne eine Entschädigung immer wieder im Einsatz sind und ihren Beitrag leisten, damit SIPP zugunsten unzähliger Kinder und Familien weiterarbeiten kann.

Die mongolischen Kinder danken Ihnen von Herzen!

# Albert-Schweizer-Werk

## Präsident

Dr. med. Jürg Bärtschi, Gutsch 23, 6319 Allenwinden

## Beisitzer

Thomas Bornhauser, Kniebrecheweg 44a, 3612 Steffisburg  
Dr. Dominik Lüdi, Lotzwilerstr. 62a, 4900 Langenthal  
Philippe Randin, Ave Charles-Dickens 2, 1006 Lausanne  
Walter Schriber, Tannenbergstrasse 58, 8625 Gossau  
Christoph Wyss, Stadtfeldstrasse 19, 3800 Unterseen

## Sekretariat

Albert-Schweizer-Werk  
Walter Schriber  
Tannenbergstrasse 58  
CH-8625 Gossau ZH  
Tel. +41 44 360 38 05  
sekretariat@albert-schweizer.ch  
[www.albert-schweizer.ch](http://www.albert-schweizer.ch)

## Adressmutationen

Adressänderungen, Adresslösungen etc. bitte immer wenn möglich per Mail an die Sekretariatsadresse melden.  
Besten Dank für Ihre Bemühungen.

## Berichte aus Lambarene

Weitere Exemplare senden wir Ihnen gerne zu, auch in grösserer Anzahl zum Auflegen in Schulen, Kirchen, Ausstellungen usw.  
Richten Sie Ihre Bestellung an das Sekretariat:  
Telefon 044 360 38 05 (Beantworter) oder sekretariat@albert-schweizer.ch

**Einzahlungsscheine für Trauerspenden mit QR-Code senden wir Ihnen gerne zu.**

## Spendenkonto



**Stiftung Albert-Schweizer-Werk**  
8625 Gossau  
CH28 0900 0000 1630 8826 4  
Einzahlungsscheine erhalten Sie auf unserem Sekretariat

## Impressum

Verantwortlicher Redaktor: Walter Schriber | Fotos: Seiten 5, 13, 16 Archiv ASW; Seiten 4, 5, 6 Walter Schriber; Seiten 7, 8, 10 Christoph Wyss; die restlichen Bilder wurden zur Verfügung gestellt. | Auflage: 40'700 Exemplare | Gestaltung: Büro für Gestaltung, Biel, [www.b-f-g.ch](http://www.b-f-g.ch) | Druck: rubmedia AG Wabern, [www.rubmedia.ch](http://www.rubmedia.ch)

# Forum «150 Jahre Albert Schweitzer» im Hotel Kurhaus Grimmialp 13.–15. Juni 2025

## Respekt – Ehrfurcht – Wertschätzung

Zum 150. Geburtstag Albert Schweitzers soll seine Person im Zentrum dieses Wochenendes stehen. Er war nicht nur ein Mann der Tat, sondern auch des Wortes. Anhand von Texten Schweitzers gehen wir dem zentralen Begriff «Ehrfurcht» nach. Wie lässt sich dieses etwas sperrige und altertümliche Wort in die Gegenwart übersetzen, welche Konsequenzen für unser Handeln in der heutigen Zeit kann es haben?

**Freitag, 13. Juni 2025, ab 17.30 Uhr**

Ankunft, Abendessen, Einführung ins Thema

**Sonntag, 2. Juni 2024**

Vormittag: Austausch über Texte Schweitzers in Gruppen

Nachmittag: Programmangebot zur Entspannung und Geselligkeit

Abend: Visionen einer ehrfürchtigeren, respektvollen Welt

**Sonntag, 2. Juni 2024**

Liturgische Feier mit persönlichen Beiträgen

Schluss um 13.30 Uhr nach dem Mittagessen

Eingeladen sind alle am Thema Interessierten

Leitung: Stiftungsrat des Albert-Schweitzer-Werks  
(Thomas Bornhauser, Christoph Wyss und Team)

Auskunft zum Programm: [th.bornhauser@bluewin.ch](mailto:th.bornhauser@bluewin.ch)

Anmeldung direkt beim Kurhaus, 033 684 80 00,  
[info@kurhaus-grimmialp.ch](mailto:info@kurhaus-grimmialp.ch), [www.kurhaus-grimmialp.ch](http://www.kurhaus-grimmialp.ch)

**Das Detailprogramm finden Sie unter [www.albert-schweitzer.ch](http://www.albert-schweitzer.ch)**